



Mit Dr. Diana Tappen-Scheuermann, Mustafa Ordukaya, Sofia Valter und Jana Gaiser (v. l.)...

## Necati Öziri mit Lesung zu Gast am Gymnasium Oberursel

**Oberursel (ow).** Im Rahmen der Literaturtage las der Dramaturg und Schriftsteller Necati Öziri in der gut besuchten Aula des Gymnasiums Oberursel (GO) aus seinem 2023 erschienenen Debütroman „Vatermal“, der auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand, und trat mit Jana Gaiser (E1), Mustafa Ordukaya (E1) und Sofia Valter (Q3) in eine Unterhaltung über sein Werk. Auch Dr. Diana Tappen-Scheuermann, die die Lesung organisiert und vorbereitet hatte, war Teil der literarischen Gesprächsrunde.

Necati Öziri, 1988 im Ruhrgebiet geboren, ließ in seinen Lesungsblöcken aus den Kapiteln 1, 12 und 14 seine Figuren lebendig werden, vor allem den Protagonisten Arda. Der Student der Germanistik liegt mit einer lebensbedrohlichen Autoimmunerkrankung im Krankenhaus und schreibt im Angesicht des eigenen Todes an seinen ihm unbekanntem Vater. Mit dem Laptop auf dem Schoß macht sich der Ich-Erzähler auf die Suche nach dieser Leerstelle, die gleichzeitig der Adressat der Erzählung ist. Trotz der vielen Erinnerungsfragmente bleibt der Vater für Arda Fiktion. Doch je weiter der Roman fortschreitet, desto facettenreicher und nuancierter wird der Blick auf die Personen, die immer für Arda da waren: seine Schwester Aylin und seine Mutter Ümran. Und so ist der Roman eine Geschichte der radikalen Wahrheit, Wut, Kraft, Liebe und Sehnsucht. Gebannt lauschten die Zuhörer dem Vortrag, litten, lachten, fragten und trauerten mit Arda um entgangene oder versagte Möglichkeiten.

Im literarischen Gesprächskreis, der in einer Art Wohnzimmeratmosphäre auf der Bühne stattfand, nutzten Jana, Sofia, Mustafa und Dr. Tappen-Scheuermann die Möglichkeit, ihre Gedanken, Fragen und Kritik zu dem Roman zu äußern. So erfuhren sie und das Publikum, dass das Setting im Krankenhaus, das den Rahmen um die Erzählung bildet, für den Dramaturgen Öziri eine Art „Theaterbühne“



...führt Necati Öziri ein spannendes literarisches Gespräch über seinen Debütroman „Vatermal“. Fotos: Ulla Föller

bildet, bei der die unterschiedlichen Figuren auf- und wieder abtreten. Zudem seien einige Kapitel, deren Inhalt den Schülern an manchen Stellen für die Nachvollziehbarkeit der Handlungsbruchstücke fehlte, dem Lektorat zum Opfer gefallen, erklärte der Autor, beispielsweise, wie Arda zum Germanistikstudium gekommen sei. Von den etwa 1000 Seiten, die er für den Roman beim Verlag eingereicht habe, seien nur rund 300 in das Werk eingeflossen. Öziri lobte die sehr genaue Textkenntnis der jungen Leserin und freute sich über ihre Rückmeldungen. Ursprünglich sei „Vatermal“ ein Theaterstück gewesen, das aus einem einzigen langen Monolog Ardas bestanden habe. Später habe er gemerkt, dass er auch Ümran und Aylin „eine Stimme geben“ wolle, um ihnen eine Art literarischer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daraus habe sich dann der Roman entwickelt. Sein Protagonist Arda, in dem sich alle aktuellen sozialen Probleme vereinen, entwickelt sich dank starker Frauenfiguren zu einem Abiturienten, der anschließend Germanistik studiert.

Am heutigen Literaturunterricht in der Schule kritisierte Öziri die oft eindimensionale Vorgehensweise, die meist nur die Einordnung in einen historischen Kontext im Fokus habe. Viel sinnvoller sei es seiner Meinung nach, auf die alten Geschichten „heute draufzuzugucken“ und zu überlegen, „Was fehlt? Was wurde nicht erzählt? Welche Figuren kommen kaum oder gar nicht zu Wort?“. Gerade diese Leerstellen zu füllen könnte für die heutigen Schüler gewinnbringender Literaturunterricht sein. Auch heutige „moderne“ Theateraufführungen hielten die alten Texte für heilig und versuchten oft krampfhaft, die zum Teil nicht mehr aktuellen und zeitgemäßen Themen und Probleme auf die heutige Zeit zu übertragen. Dadurch verliere das Theater gerade an erzieherischer Funktion.

Ergriffen folgte das Publikum zum Abschluss noch einem Ausschnitt aus Kapitel 14, bei dem die nachdenkliche Sehnsucht Ardas besonders spürbar wurde. Nach einem kurzen Moment der Stille wurde der Schriftsteller mit großem Applaus dankbar verabschiedet. Auch Friederike Pitsch, Leiterin des Fachbereichs I am GO, bedankte sich im Namen der Schulleitung bei Necati Öziri sowie Jana Gaiser, Sofia Valter, Mustafa Ordukaya und Dr. Diana Tappen-Scheuermann für einen beeindruckenden und wunderbaren Abend. Ihr Dank galt auch dem Kultur- und Sportförderverein Oberursel (KSfO), Theo Strich (E1), Zara Fröncke (Q3) und Johanna Mohr (Q3) für die Mithilfe bei der Vorbereitung und dem Bühnenbild sowie Jonathan Wrede und Florian Friesenhahn mit ihrem Team für die Aula-Technik. Im Anschluss ließ sich Necati Öziri mit vielen Schülergruppen und Einzelpersonen fotografieren, bevor er noch zahlreiche Exemplare seines Werks, das auch an einem Stand der Buchhandlung Libra erhältlich war, signierte.

## Adventsfire an der „Portstrasse“

**Oberursel (ow).** Parallel zur Eröffnung des Oberurseler Weihnachtsmarkts veranstaltet die Mobile Jugendarbeit Oberursel in Kooperation mit der „Portstrasse“ am Donnerstag, 28. November, ab 15 Uhr ein „Adventsfire“ auf der Jugendfläche „4 Rooms“ an der U-Bahnhaltestelle „Altstadt“, gegenüber der

„Portstrasse“, Hohemarkstraße 18. Gemeinsam möchten junge Menschen mit warmem Punsch, Stockbrot, Würstchen und gegrillten Marshmallows auf die Weihnachtszeit einstimmen und gemütlich am Feuer beisammen sitzen. Das „Adventsfire“ ist kostenlos, jeder, der Lust hat, ist eingeladen.

## Mit seinen Briefen und seiner Musik umgarnt er die Frauen

**Oberursel (ow).** Seit fast 40 Jahren ist Rolf Kohlrausch Pianist auf großen Bühnen, Präsident der Chopin Gesellschaft, künstlerischer Leiter des Hauses der Begegnung in Königstein sowie künstlerischer Leiter des Kulturkreises Oberursel und des Kulturkreises Taus-Rhein-Main, wo er junge Talente fördert und ihnen eine Bühne bietet. Zur Sonntagsmatinée im Rahmen der Literaturtage Oberursel brachte er bravours das Stehpiano des Kulturcafés in der „Royal Alberti Hall“ (so nennen viele Oberurseler das ehemalige Gartenmöbel-Geschäft Alberti) mit der „Mondscheinsonate“, der „Pathétique“ und anderen Beethoven-Klaviersonaten zum Klingen.

An seiner Seite agierte die beliebte Bühnenschauspielerin Anke Sevenich, vielen bekannt aus Serien wie „Tatort“ und „Marie Brandt“, die die Liebesbriefe Beethovens mit Verve und manchem Augenzwinkern vorlas. Das Publikum lauschte gebannt diesen musikalischen und literarischen Offenbarungen. Welch höchst emotionale Seite des Maestro, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts als „Superstar der Romantik“ in der Blüte seines Lebens stand, wurde in diesen Briefen lebendig.

Anke Sevenich klärte humorvoll auf, um welche Angebetete es sich jeweils handelte und wie „die Affäre“ endete, (zu) oft platonisch in schönstem „Wonnegeschiss“. Obwohl er „dauerverliebt“ und ein „Womanizer war, der nichts anbrennen ließ“ und dem schönen Geschlecht durchaus erfolgreich den Hof machte, hat er nie eine Ehefrau gefunden, da die

Ehe keine private Angelegenheit war, sondern der Stand gewahrt werden musste – „das leidige Standesproblem“. Einige adelige (junge!) Frauen ließen sich von ihm – und seiner Musik – umgarnen, darunter Gräfin von Breuning, Josephine von Brunsvik, die Schwestern Antonie und Bettine von Brentano, Gräfin Erdödy, Gräfin Guicciardy, Elise Röckl und viele mehr, doch oft war es eine rein platonische Beziehung – keine fürs Leben.

Seine glühenden Liebesbriefe seien „beim Lesen wie Musik“, so Sevenich bewundernd, künstlerisch wertvoll mit Wiederholungen und einem eigenen Rhythmus. Bis heute geben seine Briefe an die unsterbliche Geliebte von 1812 Rätsel auf, man vermute Josephine von Brunsvik als Adressatin oder auch Antonie von Brentano, für die eine und die andere liefert Sevenich Beweise, die große Sehnsucht in ihm sei jedoch unerwidert und unerfüllt geblieben. „Welche Sehnsucht mit Tränen nach Dir – Dir – Dir – mein Leben – mein Alles – mein Ich! Leb wohl! O liebe mich fort. – Verkenne nie das treueste Herz Deines Geliebten! Ewig Dein – ewig mein – ewig uns.“

Mit zunehmendem Alter und seiner Schwerhörigkeit wurde er immer griesgrämiger und vernachlässigte seine Erscheinung „er sah aus wie ein ungemachtes Bett“, so Sevenich in deutlichen Worten. Das Verführerischste an Ludwig van Beethoven sei seine Musik gewesen, das wird beim Klavierspiel seiner wunderschönen Klaviersonaten, meisterhaft gespielt von Rolf Kohlrausch, allen klar.



Rolf Kohlrausch tauscht den Konzertflügel gegen ein Stehklavier im Kulturcafé und begleitet Anke Sevenich virtuos mit den schwärmerischsten Weisen Beethovens. Foto: sura

## Wenn der Körper nicht mehr mitmacht



Joachim Knaus, Vorsitzender der Stiftung „Aktiv im Norden von Oberursel“ begrüßte in der Grundschule am Eichwäldchen die ehemalige Profi-Tennisspielerin Andrea Petkovic (Bild) zu einer Lesung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „KULTur im Norden“. Fast alle 160 Besucher waren nach eigenen Angaben Tennis-Fans, und Petkovic freute sich, nicht wie oft bei Lesungen andernorts alle Begriffe aus dem Sport erklären zu müssen. Sie erzählte vom Anfang ihrer Tenniskarriere während ihrer Zeit am Gymnasium, von ihren Vorbildern und der Rolle ihrer Eltern. Sie erzählte von Jahren, in denen sie 40 Wochen auf Turnieren unterwegs war, aber auch von der Zeit Anfang 2021, als sie vor einem Turnier in Australien zwei Wochen in Quarantäne bleiben musste. Schließlich habe sie 2022 erkannt, dass ihr Körper Signale schickt. Sie erzählte von den Schmerzen, und wie sie ihrem Team in Wimbledon ihre Entscheidung mitteilte, nach den US-Open aufzuhören. „Ich wollte nicht aufhören“, sagte sie, „aber mein Körper hat irgendwann nicht mitgemacht“. Petkovic nahm sich viel Zeit, die Fragen der Zuschauer zu beantworten. Das Buch „Zeit sich aus dem Staub zu machen“ ist im Kiepenheuer & Witsch Verlag erschienen und kostet 23 Euro in der gebundenen Ausgabe. Foto/Text: gt